

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 12 (1970)
Heft: 67

Artikel: Paul Morrissey : Flesh
Autor: Fäh, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

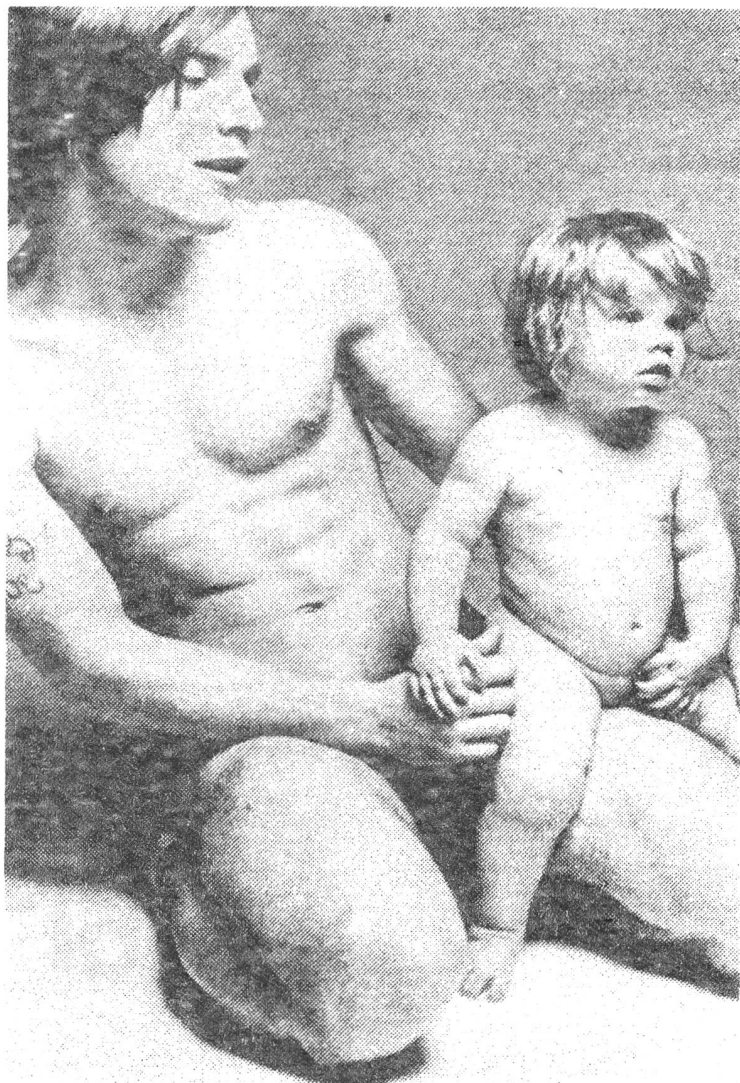
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PAUL MORRISSEY FLESH

Jede Hausfrau wird feststellen können: das Fleisch ist teurer geworden. Die Zeiten haben sich eben geändert. Ebenso wird



ein Zuschauer von "Flesh" bemerken: die heutigen Filme sind anders als früher. Worin liegt aber dieses "anders sein"? In der Uebertretung des Tabus des zur Schau stellen von männlichen Nuditäten? Was uns der Autor Paul Morrissey (von Regisseur kann wohl kaum gesprochen werden; diese Charge gibt es bei solchen Kategorien von Filmen schon lange nicht mehr) präsentiert, ist die minutiöse Schilderung eines "Hard days" des Hustlers Joe. Seine Freundin (oder Frau?) ist wieder einmal pleite und ihre Freundin braucht Geld für eine Abtreibung. Und so muss er eben wieder einmal ...

Die Grenze zwischen Kunst und dem wirklichen Leben ist aufgehoben. Der Protagonist Joe Dalessandro spielt seine Rolle aus dem Handgelenk. Vielleicht ist dies sein tägliches ... oder er hat es andern abgeguckt. Auf jeden Fall kann er es grossartig. Liegt vielleicht in der Erhebung des Lebens zur Kunst die Andersartigkeit von "Flesh"? Die Frage wäre dann berechtigt, wenn eine Identifizierung des Lebens mit der Kunst eine Entfremdung des Menschen von seinem Leben darstellt. Es fällt auf jeden Fall auf, wie kühl berechnend und menschlich unengagiert Joe seinem Job nachgeht. Wird dadurch der Mensch zum blossen Objekt degradiert? Betrachtet man das Milieu, in dem "Flesh" entstanden ist, so stösst man auf eine Lebensphilosophie, die viele Denkmodelle von Philosophen und Psychologen der 20er-Jahren enthält. So sind unter anderem die frühen Schriften Freuds wieder gross "en vogue". Ich möchte damit die Philosophie des Undergrounds, sofern man überhaupt verallgemeinern kann, nicht lächerlich machen. Dieses Zurückbesinnen hat absolut seine Berechtigung. Ich möchte meine Kritik aber dort ansetzen, wo eine Ent-

FLESH

Produktion:
Factory Films,
Andy Warhol
Verleih: Rex
Regie, Buch, Kamera:
Paul Morrissey, 1968
Darsteller:
Joe Dalessandro,
Geraldine Smith,
Patti Darbanville
uam.

"Andy macht eine Sorte von Filmen, die ich gerne machen möchte ... Der Sex ist erst später dazu gekommen, weil sonst die Leute nicht so lange sitzen bleiben."

Paul Morrissey



Andy Warhol

"Ich habe das Gefühl, dass ich ganz stark zu meiner Zeit gehöre, zu meiner Kultur. Am meisten liebe ich amerikanische Filme, ich finde sie sind grossartig, so klar, so wahr, ihre Oberfläche ist grossartig. Ich mag das, was sie zu sagen haben: sie haben eben kaum etwas zu sagen, deshalb sind sie so grossartig. Ich habe das Gefühl, je weniger etwas zu sagen hat, desto perfekter ist es."

fremdung des Menschen von seinem Menschsein insofern stattfindet, als der Mensch nicht mehr als Ganzes gesehen wird. Und dies scheint mir für "Flesh" zuzutreffen. Ich bewundere die Ehrlichkeit, mit der Morrissey seine Welt darzustellen versucht, auch wenn ich mich nicht dazugehörend fühle. Die Masche aus Warhols Factory schlägt ein. Der Durchschnittsbürger scheint nach allem zu lechzen, was nach "Underground" riecht. Für ihn haftet an solchen Konsumprodukten etwas Verbotenes, Teuflisches. Es wird ein prikelndes Gefühl empfunden, das an die ersten Naschversuche in der Kindheit erinnert. Aber gerade im "Etwas-Verbotenes-tun-wollen" zeigt sich der Beginn einer Befreiung aus der bürgerlich neurotischen Verklemmtheit. Der Soziologe Dr. Gerd Albrecht stellt fest, dass das Betrachten von Filmen in Folge eines Identifikationsprozesses einem Probehandeln gleichkommt. Der Untergrund-Film scheint mir geeignet, einen probeweisen Ausbruch aus der bürgerlichen Wertordnung zu ermöglichen. Doch dieser Ausbruch muss nicht zwangsläufig zu einer Veränderung führen. Filme solcher Art sind auch "psychohygienische Ventile". Veränderungen, d.h. ein neues Bewusstsein, tritt erst dann ein, wenn ein Umdenken beginnt.

Was kann nun aber ein Bürger mit einem solchen Untergrund-Produkt anfangen? Als erstes glaube ich: Toleranz üben. Und das ist bereits schon viel verlangt. Wenn ich die Schlange vor dem "Flesh-Kino" (oder "Fleisch-Kino"?) betrachte, steht eines fest: Was im Underground zur Lebenssubstanz gehört, wird im "Overground" zum Geschäft. Andy Warhol ist ein etablierter Untergründer, ein Millionär. Sind Sie neidisch auf ihn? Machen Sie es ihm doch nach!

Werner Fäh

ELIO PETRI

INDAGINE SU UN CITADINO AL DI SOPRA DI OGNI SOSPETTO

(Ermittlungen gegen einen über jeden Verdacht erhabenen Bürger)

Eine eher unwahrscheinliche Sache, möchte man sagen, aber geeignet, den "Kleinen Mann" einmal mehr davon zu überzeugen, dass die Kleinen gehängt und die Grossen laufengelassen werden. Denn ein grosser Fisch ist er wahrhaftig, der Dottore Antonio, Chef des Morddezernats; er begeht nämlich einen Mord.

Mit diesem Mord beginnt der Film: Augusta Terzi, seine Geliebte, kommt ihm entgegen und fragt: "Auf welche Art wirst du mich heute töten?" - "Ich werde dir die Gurgel durchschneiden!" Und das macht er dann auch - mit einer Rasierklinge. Dann inszeniert er mit Blutspuren, Krawattenfaden, Fingerabdrücken eine richtige Indizienfülle für die Polizei, die er telefonisch benachrichtigt. Vom Tatort begiebt er sich an seinen Arbeitsplatz im Polizeipräsidium, wo eine begreifliche Aufregung herrscht, da in der Tempelstrasse 1 eine gewisse Augusta Terzi umgebracht worden ist. Gleichzeitig wird die Beförderung Antonios gefeiert, der heute vom Morddezernat auf die politische Abteilung wechselt. "Die Grenzen zwischen politischen und gemeinen Verbrechen verwischen sich", sagt er und begründet so seinen Wechsel. Er hält vor seinen Kollegen faschistisch anmutende Reden, in denen von Unterdrückung die Rede ist. Was will er unterdrücken? In einigen